

Verleihung des Max-Friedländer-Preises 2007 an Professor Dr. Dr. h.c. mult. Claus Roxin

Sehr geehrter Herr Professor Roxin,

ich danke Ihnen, dass Sie den Max-Friedländer-Preis des Bayerischen Anwaltverbandes annehmen.

Der Bayerische Anwaltverband hat diesen Preis im Jahr 2001 anlässlich der Feier zur 50-jährigen Neugründung des Bayerischen Anwaltverbandes nach dem Krieg geschaffen.

Tatsächlich haben bereits am Drei-Königstag des Jahres 1861, 191 bayerische Advokaten einen bayerischen Anwaltverein gegründet, weil sie übereinstimmend der Auffassung waren, dass dies zum Vorteil des Standes dringend notwendig sei.

Diese 191 Anwälte repräsentierten damals 60% der gesamten bayerischen Anwaltschaft.

Von diesem bayerischen Anwaltverein gingen wesentliche Impulse zur Gründung des Deutschen Anwaltvereins im Jahr 1871 in Bamberg aus. Der Bayerische Anwaltverein wurde dann 1883 aufgelöst und 1918 unter anderem von Dr. Max Friedländer mit neu gegründet. Er war der 1. Vorsitzende dieses neu gegründeten bayerischen Anwaltverbands, der durch die Nationalsozialisten 1933 aufgelöst und 1951 neu gegründet wurde.

Max Friedländer war Wegbereiter des Anwaltsrechts, Kommentator der Rechtsanwaltsordnung in drei Auflagen, Kommentator der Rechtsanwaltsgebührenordnung und Autor von etwa 1.000 Anmerkungen und Aufsätzen zum Anwalts-, Gebühren- und Zivilprozessrecht.

Er hat sich der Freiheit der Advokatur - unabhängig von staatlichem Einfluss, aber dem Rechtsstaat und dem Rechtsschutz des Bürgers verpflichtet - verschrieben,

und wurde von der Unfreiheit der Advokatur mit allen jüdischen Kollegen betroffen.

Trotz oder gerade wegen seiner herausragenden Stellung und seiner dieser zugrunde liegenden geistigen Haltung wurde ihm aufgrund seiner jüdischen Herkunft die Zulassung entzogen. Bis 1938 übte er als Rechtskonsulent oder im Verborgenen noch anwaltliche

Tätigkeiten aus. Im November 1938 floh er über die Schweiz nach England, wohin er aber auch nach dem Krieg nicht mehr zurückgekehrt ist.

Die Stadt München hat ihm aufgrund unseres Antrags, der auf die Anregung des Preisträgers 2005 Dr. Hans-Jochen Vogel zurückging, eine Straße gewidmet.

Das äußere Zeichen des Max-Friedländer-Preises besteht in dieser allegorischen Figur, wenn Sie wollen einer Mischung aus Justitia und Sophia.

Die Glaskünstlerin Barbara Zehner stellt eine Frauengestalt dar aus klarem und blauen Glas, ohne die äußeren Attribute der Justitia Augenbinde, Schwert und Waage, dafür im Mittelpunkt ein Buch.

Angeregt wurde die Künstlerin durch einen Bericht in der Zeitschrift GEO, wonach ein zweites Gehirn im Bauch liegen soll, bestehend aus 100 Millionen von Nervenzellen.

Die Künstlerin will mit der Darstellung der Weiblichkeit das Intuitive, die Weisheit sowie die Kommunikation und die Ausgeglichenheit darstellen und symbolisiert die Weisheit und das Wissen durch das Buch.

Der Bayerische Anwaltverband verleiht den Max-Friedländer-Preis an Juristen, die in ihrem Beruf Herausragendes geleistet haben und einen Bezug zu Bayern haben.

Ihr Bezug zu Bayern erschließt sich nicht aus Ihrer Geburt, denn Ihre Wiege stand in Hamburg, wo Sie auch Ihre beiden juristischen Staatsexamen mit hervorragenden Ergebnissen abschlossen.

Sie wurden mit 26 Jahren promoviert und haben sich mit 31 Jahren habilitiert. Ihre Habilitationsschrift über "Täterschaft und Tatherrschaft" ist als Klassiker der allgemeinen Strafrechtslehre 2006 in 8. Auflage erschienen, 1963 wurden Sie als Strafrechtsordinarius nach Göttingen berufen und, jetzt kommt der bayerische Bezug, kamen 1971 als Nachfolger von Reinhard Maurach an die Ludwigs-Maximilians-Universität nach München. Hier haben Sie bis zu Ihrer Emeritierung im Jahr 1999 gelehrt.

Ich hatte leider nicht mehr das Vergnügen, Sie zu hören, aber dass es ein Vergnügen war, habe ich gehört. Unter anderem von meinen beiden Söhnen. Der eine nahm damals als Jura-Student seinen jüngeren Bruder, der noch aufs Gymnasium ging, in eine Vorlesung von Ihnen mit. Beinahe hätte auch der

zweite sein Herz an die Juristerei verloren. Er kam jedenfalls aus Ihrer Vorlesung und meinte zu seinem Bruder, wenn bei euch alle Profs so sind wie Roxin, studiere ich auch Jura.

Ein zweites Erlebnis vom Hörensagen hatte ich anlässlich Ihrer Abschiedsvorlesung.

Mein Sohn erzählte mir von gänsehauterzeugenden standing ovations des gesamten Hörsaals, der gefüllt war nicht nur mit den Studenten der LMU sondern mit Professorinnen und Professoren aus aller Welt, die Ihnen ihren Respekt bezeigten.

Der menschliche Bezug, den Sie offenbar zu Ihren Studenten aufgebaut hatten veranlaßte diese, Ihnen zum Abschied einen guten Füller zu schenken.

Das war in meiner Vorstellung für eine Massenuniversität, wie sie München nun einmal ist, etwas ganz Neues.

Sie müssen Begeisterung in den jungen Studenten erweckt haben, denn es braucht ja zunächst eine menschliche Nähe, die einen auf den Gedanken bringt, einem anderen etwas zu schenken, Kreativität und Aktivität, die Sache in die Hand zu nehmen und Solidarität vieler, dabei mitzumachen. Offenbar hatten Sie den ganzen Jahrgang überzeugt.

Überzeugungskraft durch Kompetenz und Standfestigkeit äußerte sich bei der Darstellung eines Meinungsstandes in Ihren Vorlesungen wie folgt:

1. Die Meinung des Bundesgerichtshofs
2. Meinung a
3. Meinung b
4. Die einzig richtige Meinung, nämlich meine

Als darauf etwas mehr Gelächter im Hörsaal aufkam, meinten Sie dazu:

"Sie lachen?"

Wenn ich schon nicht selbst an meine Meinung glaube, wie könnte ich das dann von ihnen verlangen."

Dahinter muss aber auch die Kompetenz stehen und diese Kompetenz haben Sie schon eindrucksvoll in Ihrer Habilitationsschrift bewiesen. Mit der Kategorie der mittelbaren Täterschaft durch Benutzung eines organisatorischen Machtapparates, haben Sie das rechtswissenschaftliche Fundament herausgearbeitet, das vom Bundesgerichtshof bei der Aufarbeitung

der Untaten des SED-Regimes übernommen wurde; aber nicht mehr vom Bundesgerichtshof.

Einer Ihrer damaligen Studenten in München erzählte mir, sie hätten eines Tages die Vorlesung mit der Bitte um Entschuldigung begonnen, Ihnen nachzusehen, wenn Sie heute geistige Ausfälle hätten; Sie hätten die ganze Nacht mit dem argentinischen Generalstaatsanwalt und einer Kiste Rotwein verbracht aus Freude darüber, dass die Kategorie der mittelbaren Täterschaft durch Benutzung eines organisatorischen Machtapparates ins argentinische Strafrecht übernommen wurde und somit der Rechtsgrund für die Aufarbeitung der Greultaten der dortigen Militärjunta werden konnte.

Ihre Vorlesung war aber brilliant wie immer. Es gab keinerlei Ausfälle.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich Ihnen den Preisträger in einigen Zitaten näher bringen, soweit Sie ihn nicht selbst gehört haben.

Ich zitiere aus Reden, die auf der akademischen Feier aus Anlass der Überreichung der Festschrift zum 70. Geburtstag von Professor Roxin gehalten wurde.

Professor Lorenz Fastrich spricht von Claus Roxin als legendärem Lehrer von dessen Vorlesungen Generationen von Studenten geradezu geschwärmt haben und schwärmen.

Claus Roxin hat seine Hörer in seinen Vorlesungen und Seminaren begeistert, ja gefesselt.

Da möchte man natürlich wissen, wie Sie das gemacht haben.

Professor Schüler-Springorum faßt die Grundlage der Bedeutung von Professor Roxin wie folgt zusammen:

1. Man vergißt nie wieder, was man je einmal gelesen hat.
2. Man macht sich um die Familien dadurch verdient, dass man niemals ein Handwerkszeug anrührt.
3. Man beackert die ewigen Jagdgründe liebevoll, weigert sich aber stets erfolgreich dort selbst wirklich einzugehen.

Professor Ordeick nennt Claus Roxin den bedeutendsten und einflussreichsten spanisch-lateinamerikanischen Strafrechtswissenschaftler aller Zeiten, der nicht nur mit einer Klarheit schreibt die ihresgleichen sucht, sondern druckreif spricht.

Professor Sahito sagt, Sie hätten die höchste Stellung unter den deutschen

Strafrechtswissenschaftlern im fernen Osten. In Japan seien fast alle Ihre Bücher, Monographien und Aufsätze vorgestellt worden und ein wichtiger Teil von ihnen ist ins japanische übersetzt worden. Professor Bernd Schönemann, möchte ich Ihnen meine sehr geehrten Damen und Herren nicht vorenthalten, denn besser kann man es nicht ausdrücken:

"Claus Roxin ist mit Leib und Seele Professor in dem doppelten Sinne, dass er seine wissenschaftlichen Lehren auf dem Katheder öffentlich bekennt, dass er dies nicht nur mehr oder weniger widerwillig neben der eigentlichen wissenschaftlichen Arbeit erledigt, sondern sich gerade hierzu als einer wesentlichen Lebensaufgabe bekennt und immer prädestiniert gefühlt hat. Wobei zu seiner einzigartigen Ausstrahlung und Wirkung auf den Katheder fünf Bedingungen zusammengekommen sind, deren kumulatives Auftreten man getrost als eine jetzt bald 80. Semester währende Sternstunde der Universität bezeichnen darf:

**Zum ersten die Begeisterung für die Lehraufgabe und das schon erwähnte, sichere Gefühl der eigenen Prädestination dafür;
sodann die Bereitschaft, den eigenen neuesten Forschungsstand im Hörsaal auszubreiten und damit die Forschung in der Lehre darzustellen, wobei dies wiederum mit einer sprachlichen und didaktischen Meisterschaft geschieht, die noch dem unbedarftesten Hörer einen sehr beträchtlichen Verständniszipfel von dem von Roxin ausgebreiteten Mantel der Erkenntnis erhaschen lässt;
die mit allen Registern dramaturgischer Genialität arbeitende Inszenierung des im Kolleg vorgeführten intellektuellen Abenteuers;
und als letztes aber nicht geringstes eine nie fehlende, präzise und akribische Vorbereitung, die in einem Arbeitsetos verwurzelt ist, das die Liederlichkeit einer allein von der Intuition des Augenblicks abhängigen, sei es auch noch so inspiriert improvisierten Vorlesung verabscheut.**

Was könnte ich dem hinzufügen?

Wir ehren heute nicht in erster Linie den Wissenschaftler. Das haben andere, berufeneren getan, was sich in der Auszeichnung mit 14 Ehrendokortiteln niederschlägt. Wir ehren im Hochschullehrer den Menschen, den Menschen der sich seinen Studenten zuwendet und nicht herablässt, den Menschen, der sich aus seiner sicheren Mitte den Studenten öffnet und den Menschen der seine Studenten mitnimmt auf dem geistigen Weg.

Oft ist es schwierig, den Verleihungsgrund auf der Urkunde in einem Satz zusammenzufassen und wir wägen vieles ab, bis wir zu einem Ergebnis kommen.

Bei ihnen wurde mir die Verleihungsurkunde von Herrn Kollegen Dudek, der bei Ihnen gehört hat fertig vorgelegt: